

Die teuerste Stadt der Welt.

(Wiener Brief.)

Wien gilt jetzt als die teuerste Stadt der Welt. Man zahlt im Schleichhandel für ein Pfund Mehl 15 Kronen...

Russisch wollte ein Mann elegant sein, nobel, wie man in Wien sagt. Er hatte vier Geschäftsfreunde von Reichthum der Welt hier. Die wollte er für den Abschluß eines größeren Geschäftes in Stimmung bringen.

Ein Führerleutnant macht den Anfang. Es ist nicht gerade gemüthsstärkende Vorlesung. Dem Haupt folgt eine kalte Suppe. Wer vermag auch in dieser großen Zeit, in der alles mit 'Erfolg' arbeitet, eine gute Mahlzeit zu genießen?

Table with 4 columns: Name, pro Person, Kr. 20, Kr. 100. Items include Porridge, Soup, Eggs, Salad, Potatoes, and Wine.

Was geschah im Jahre des Welt 1910, nach dem großen Krieg, in der ehemaligen Kaiser- und Königinstadt. Dazu gehörte, sicherer Vernehmen nach, ein Ertrag von 10%, das macht 100 Kronen.

Eine ganz hübsche runde Summe, mit der sich fünf Personen in Wien zu Mittag leidlich sattessen können. Sie bedeutete im Frieden, das ist in der märchenhaften Zeit vor fünf Jahren, etwa das Jahreseinkommen eines Unterbeamten und ist in der jetzigen Zeit loszulegen aus der Weltentlastung heraus zu bezahlen, wenn man ein 'großes' Geschäft abschließt, unter dem in der Regel eine neue Schiebung zu verstehen ist.

Soziales Leben.

Staffelung der Lebensmittelpreise? Die Preise für die Lebensmittel, die uns das Ausland liefert, sind nach wie vor hoch, das sie für ärmere Leute zum Teil unerschwinglich sind. Man hat deshalb wiederholt den Vorschlag gemacht, daß die Lebensmittelpreise fortan nicht für alle Bevölkerungsklassen gleichmäßig festgesetzt, sondern nach dem Einkommen gestaffelt werden sollen.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Brodsky.

(Nachdruck verboten.)

Sie wußte um seine Unwesentlichkeit, wußte darum wissen, daß doch Leugnete sie mit der Miene eines unbefangenen Kindes. Welche Schlichtheit durfte ich hiernach nicht in ihr suchen. Vielleicht stand die Mutter allein noch kennend zwischen ihr und diesem Menschen, und so wollte man durch Schreck auf sie wirken, um den drohenden Ausbruch zum Ausbruch zu bringen.

Dann waren ja beide frei, hinauszufliegen in die Welt und in einem stillen Erdemüßel oder in einer Millionenstadt dem erträumten und durch Verbrechen erkaufte Glück zu leben. Wie ich mich nun voll Gel von der Tochter abwandte, erwachte in meinem Herzen die heisse Teilnahme für die Mutter, die einem furchtbaren und unverdienten Schicksal entgegenging.

Denken Sie noch an meine Frage von vor wenigen Tagen? Langte sie gleich nach meinem Eintritt. Ich verneigte mich bescheiden das Haupt. Wie hätte ich jene seltsame, zum zweitenmal an mich gestellte Frage verpassen können. Sie hatten unrecht mit Ihrer Antwort, fuhr sie fort.

An gar nichts! fiel sie mir erregt ins Wort. Welangweilt blühte ich von meinem Buch auf, und weil ich zufällig dem offenen Fenster gegenüberlag, ging mein Blick dorthin. Und da sah ich ihn mit derselben Deutlichkeit, wie ich Sie jetzt vor mir sehe, die Totenflucht im Gesicht und die Lippen zu einem Stuch geöffnet. Sie

kommen über 9000 bis 7000 Mark den amtlichen Preis, Einkommen über 7000 bis 12000 Mark einen Aufschlag von 20% und Einkommen über 12000 Mark einen Aufschlag von 30% zahlen sollen. Das hört sich sehr schön an, aber derartige Vorschläge sind trotzdem sehr aufsehbar, denn es kann jemand mit einem Einkommen von 7500 Mark sechs Angehörige zu ernähren haben...

Feldgrau - im Frieden.

Ein militärischer Mitarbeiter schreibt:

Nach den neuen Bestimmungen über die Bekleidung der Reichswehr wird das Feldgrau auch beibehalten. Hauptbekleidungsstück bleibt wie bisher die Hute, allerdings mit einigen Änderungen. Sie wird durchgeknöpft und ähnelt im Schnitt dem früheren 'kleinen Mod' der Offiziere. Statt des Umlegetragens hat sie einen Steg erhalten. Der Ärmelumschlag ist in einem Umschlag ähnlich den alten schwedischen Umschlägen verewandelt worden.

Die Unterscheidungsabzeichen (Kammern und Buchstaben auf den Achselklappen) sind auf den Oberarm herabgerückt. Auf beiden Oberarmen werden eidringel abnehmbare Armpfeile getragen mit der Nummer des Truppenteils. Am Tragen wird einheitlich eine Kette ähnlich der bisherigen Garde getragen. Diese hat in der Mitte für alle Truppengattungen gleich - einen grauen Streifen, darüber und darunter eine Kette in der jeweiligen Waffenfarbe. Als Waffenfarben sind bestimmt für Kriegsmünisterium und Generalstab karminrot wie bisher, für Beamte dunkelgrün, für Infanterie weiß, Kavallerie gelb, Schützen und Jäger hellgrün, Artillerie rot, Pioniere schwarz, Train hellblau usw.

Für alle Truppenteile einheitlich wird der zweifelhige Mantel statt des bisher einreihigen eingeführt. Als Koppel wird das bisher für Verdiente übliche getragen; Koppelschlösser mit Inchrift fallen weg. An der Säbeltache wird einheitlich die bisherige Infanterieknobel getragen. Vom Feldweibel aufwärts tragen Fähnriche und Offiziere das silberne Portepee, in einer kleineren Form als bisher, weiter; Orden und Bestimmungen über das Tragen bleiben bestehen. Für Offiziere ist für den Felddienst zur Entlastung des Koppels noch ein leiblicher Tragriemen (von rechter Schulter zur linken Hüfte) vorgesehen für alle Dienstgrade des Infanterie-Seitengewehrs, das jedoch nur im Dienst getragen wird. Angehörige der Reichswehr, die über 25 Jahre Soldat sind, dürfen ihre bisherige Waffe als Ehrenwaffe weitertragen. Auch für

ererbte Waffen kann die Genehmigung zum Tragen erweitert werden. An Stelle der bisher getragenen Rangabzeichen (blaue Streifen am Arm) treten silberne Streifen am Unterarm für Offiziere, mit Schleiße und Winkel am Oberarm für Unteroffiziere.

Von Nah und fern.

Steigende Weinpreise. Der Weinverein Deutscher Rheingebiet, Rheingebiet, liegt am 14. d. Mts. seine 1918er Naturweine veräußern. Diese Veräußerung brachte außerordentlich hohe Preise. Der billigste Wein kostete 10000 Mark und der teuerste 23000 Mark für 1000 Liter. Der Durchschnittspreis betrug etwa 14100 Mark für 1000 Liter. Der Gesamterlös von 65/1 und 11/2 Stück betrug etwa 985000 Mark.

Raucherschmerz in München. Infolge des Abnehmens von Tabak und Zigaretten hat die Stadtkommandantur in München die übliche Schließung von zunächst 23 größeren Geschäften angeordnet. Die in diesen Geschäften bisher im offenen Ladenvorverkauf an Einzelkonsumenten abgebenen Rauchwaren werden an alle öffentlichen und privaten Betriebe geliefert werden, wo sie durch die Vertriebshändler oder Angestellten- und Arbeiterausschüsse an die männlichen Angestellten- und Arbeiterausschüsse gleichmäßig zu verteilen sind.

Neue Lebensmittelendungen. Seit dem 25. März sind 81 mit amerikanischen Lebensmitteln beladene Dampfer im Hamburger Hafen eingetroffen, die Weiz, lokes Getreide, Fleisch und Speck geladen hatten. Gegenwärtig sind wieder 13 Dampfer nach Hamburg unterwegs, die bereits von Falmouth gemeldet sind. Einige von ihnen haben 170000 Tonnen Korn geladen. Jetzt beginnt auch die Einfuhr von Reis.

Tod eines Doppelfeldens. In Marienburg a. O. starb im 79. Lebensjahre der Generalmajor a. D. Wilhelm Lademann, der es vom gemeinen Soldaten bis zum General gebracht hatte. Der Verstorbenen war der tüchtige Doppelfeldener, der durch Beförderung eines Pulvermagazins durch eine Feuerspritze in die Backen der Schanze 2 tötete und damit mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse bedacht wurde. 1866 zum Offizier befördert und in das Infanterieregiment Nr. 66 versetzt, machte er in diesem Regiment den Feldzug 1870-71 als Regimentsadjutant mit und erwarb sich bei Beaumont das Eiserne Kreuz. Im Jahre 1872 bis 1876 war er Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 60 in Marienburg i. L. und von 1895 bis 1898 Kommandant von Rastatt.

Augenranke hungernde deutsche Kinder. An der Greifswalder Universitäts-Augenklinik herrscht zurzeit ein solcher Andrang von Augenkranken, wie er noch nie gesehen worden ist. Besonders sind Kinder davon betroffen, die zur Staphylokokke neigen. Von dem Direktor der Augenklinik Professor Dr. Römer, wird der Anblick der vielen kranken Kinder als ein schauerliches Elend bezeichnet, das durch die Unterernährung hervorgerufen worden ist.

Gelungener Flug Paris-Genf. Ein Schweizer Pilot flog von Flégères-Moulinaux bei Paris nach Genf und überflog dabei einen 3000 Meter hohen Berg. Er legte 500 Kilometer in 4 Stunden 25 Minuten zurück.

Gerichtshalle.

Verurteilung. Die Seugenervernehmung im Prozeß Debehour geht nur langsam vorwärts. Wesentlich gefördert wird das Bild von der Schuld oder Unschuld des Angeklagten durch die ersten Zeugen kaum. Interessant ist jedoch die Aussage des Zeugen Alenewski, der Mitglied des Kaiserlich-ausschusses der Volksmarine-Division war. Aus seinen Angaben geht hervor, daß in den ersten Tagen des Januar 1918, die Zeugen Alenewski und Dorenbach dauernd im Quartier mit der Volksmarine-Division Beratungen abhielten. Als Debehour in den Quartier kam, wurden ihm Beweise wegen seines laichen Verhaltens gemacht, worauf er erwiderte: 'Sie wissen wohl nicht, was ich für die Volksmarine-Division getan habe.' Im Hause der erneuten Vernehmung des Zeugen Graf Westphal kam es äußerst heftigem Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und dem Staatsanwalt Dorenbach. Es handelte sich darum, daß Graf Westphal vor Beginn der Verhandlung den Rat des Staatsanwalts eingeholt hatte, in welchen Fällen er nicht zur Sache gehörige Fragen der Verteidigung ablehnen dürfe. Der Zeuge Thiesenbauer, der die Waffenkammer im Volksempfängnis verwaltete, erklärte, Debehour habe in einer Liebe geliebt, man müsse dafür sorgen, daß der Zeuge wieder in die Hände des Prokurators gelange.

schauerte in sich zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

'Wen, wen sehen Sie?' drängte ich, nun selbst sehr erregt, denn was sie von dem Mann am Fenster sagte, hatte ich selbst an ihm beobachtet. Sie meinte ihn und niemanden sonst hätte sie gesehen. 'Er war', er war!' schaute sie hinter den vorgehaltenen Händen, und das war ihre ganze Antwort.

Ich muß gestehen, mir wurde Herdel selbst unheimlich gemutet. Hätte der Mann aus der Toten Schlucht seine Maske getragen, dann würde ich an die beabsichtigte Täuschung geglaubt haben, aber er gab sich, wie er war, und doch glaubte sie, den Geist eines Abgeschiedenen gesehen zu haben, der ihr im Leben einmal nahe gestanden. Diese Geschichte wurde immer geheimnisvoller. Ich hatte mich schon am Ziel gewöhnt, Verstand und Herz sprachen für die Erklärung, welche ich in einer heimlichen Liebhaft Eugenens gefunden, und nun fiel mit diesen Worten der armen Frau Milton doch wieder der Schatten des Gespenstlichen auf das Geheimnis der Toten Schlucht. Nun, noch einmal vierundzwanzig Stunden, und alles, alles müßte klar vor meinen Augen liegen!

Ich sprach noch viel zur Verwirrung der Ungläublichen, doch, wie gesagt, ohne wahrnehmbaren Eindruck. Sie beharrte in ihrem unseligen Wahn. Ich empfahl Eugenie, bei ihr zu wachen und zwei Dienerrinnen im Vorzimmer zu lassen. Ich selbst würde aufbleiben und jeden Augenblick bereit sein, ihr meinen Beistand zu leisten. Damit ging ich nach meinem Zimmer hinauf. Die Nacht verlief ruhig, doch für mich schlaflos. Ich zermarterte mein Gehirn, um einen Zusammenhang zu finden zwischen dem, was ich selbst wahrgenommen hatte, und den Äußerungen der unglücklichen Frau da unten. Gest gegen Morgen erholte ich einen kurzen, von beängstigenden Träumen erfüllten Schlaf.

Die zunehmende Unruhe der Kranken, die selbst kein Auge geschlossen hatte, wurde mir ein willkommenes Anzeichen, die Station schon frühmorgens zu verlassen.

Ich sagte Fräulein Eugenie, daß ich die Hinzuziehung eines Arztes für unbedingt erforderlich halte und selbst

nach der Stadt reiten werde, um einen solchen heranzuschicken. Man müsse demselben vorherzählen, daß hier Medikamente nicht zu haben seien, und das könne man keinem von den Stationsleuten überlassen, die auch nicht erst ins Vertrauen gezogen zu werden brauchten. Ich selbst werde erst spät abends zurückkehren, da ich in der Stadt noch einige Besorgungen habe. Sie nahm diese Mitteilung mit offenkundiger Befriedigung entgegen und dankte mir mit ungewohnter Herzlichkeit für meine bewiesene Teilnahme.

Ich wußte warum. Nicht die Sorge um ihre Mutter bewegte sie, sondern die Sorge um ihre heimliche Begegnung mit dem Bewohner der Toten Schlucht, von der ich nichts wissen sollte. Wenn ich zurückkehrte, so dachte sie, war sie fort, und niemand hier konnte sagen, wo sie sich begeben hatte. Unterwegs ging ich mit mir zu Rat, ob ich dem Sergeanten Mitteilung machen sollte oder nicht. Ich war überzeugt, daß er dann darauf bestehen würde, meine Kameraden mit nach der Toten Schlucht zu entsenden, um mit bei der Gefangenahme des Verbrecherpaares und der Vernichtung des Sineskes beihilflich zu sein. Ich hatte aber noch immer eine Reliquie, Fräulein Milton zu schützen, soweit es irgend mit meiner Pflicht vereinbar war, schon um ihrer armen, unglücklichen Mutter willen, auf welche die Gefangenahme ihrer Tochter geradezu vernichtend wirken müßte. Aus diesen Erwägungen heraus und weil es sich nur um einen Kampf Mann zu Mann handelte, in welchem ich durch Überwindung des Gegners der Begünstigte war, nahm ich von einer vorherigen Anzeige Abstand. Man sollte nicht sagen, daß es mir im entscheidenden Augenblick an Mut gekoren hätte. Ich hatte meinen Auftrag als 'geheim' empfangen und so wollte ich ihn auch erledigen. Ich ritt hastig nach der Stadt, wo ich mittags ankamte, schickte den Arzt hinaus, nahm eine einschlägige Karte und brach dann, mit Umgehung der Volksempfängnis, nach der Toten Schlucht auf.

(Fortsetzung folgt.)

